

Mauersegler, *Apus apus*. Der grosse Schneefall in den Bergen und anhaltender Regen und Kälte der ersten Juliwoche 1954 setzten unseren Schwalben und Seglern arg zu. Die armen Tiere fanden keine Insekten mehr, und durch die Kälte traten Erschöpfungserscheinungen ein. Vom 10. bis 12. Juli wurden uns 22 Mauersegler eingeliefert, von denen wir 10 durchhalten konnten. Die 12 andern sind eingegangen. Das normale Gewicht eines Mauerseglers beträgt 35 bis 40 g. Es ist interessant festzustellen, dass alle Segler, deren Gewicht unter 25 g absank, eingingen, während die andern sich erholten. Es darf also angenommen werden, dass das kritische Gewicht bei 25 g liegt. Somit können Mauersegler ziemlich genau einen Drittel des Gewichtes ohne Gefährdung verlieren.

CHR. LENGGENHAGER, Chur

Zur Verbreitung der Wacholderdrossel im westlichen Berner Oberland. — Auf der Wacholderdrosselverbreitungskarte für die Schweiz von O. PACCAUD in Nos Oiseaux (21, 1952, p. 149) finden wir sichere oder wahrscheinliche Brutplätze im Berner Oberland in der Gegend von Adalboden, im Simmental bei Oberwil und im Tal von Lauenen. Weiter westwärts haben welsche Ornithologen die Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*, im Pays d'Enhaut zur Brutzeit beobachtet. Die Verbreitungskarte weist zwischen diesen Brutplätzen aber noch grosse weisse Flächen auf. Es schien mir aber unwahrscheinlich, dass die Verbreitung der Art in diesen ähnlichen Gegenden eine so sporadische sei. So wurde ich angespornt, von Lauenen aus auch in Nachbartälern nach Drosseln Ausschau zu halten. Bereits am 27. Juli 1953 konnte ich in Begleitung von H. HERREN im Uferwald der Simme, etwas südlich der Lenk, einige Wacholderdrosseln feststellen. Der 18. Juli 1954 führte mich zuerst nach Gsteig, dann über den Pillon nach Les Diablerets. Südlich von Gsteig, in der Nähe der Saane, hörte ich schon von weitem Wacholderdrosseln schakern. Beim genauen Hinsehen konnte ich flügge Jungvögel entdecken, die noch gefüttert wurden. Am Nachmittag fand ich auch bei Les Diablerets, etwas westlich oberhalb des Dorfes, drei Wacholderdrosseln vor. Am 29. Juli 1954 besuchte ich wieder die Lenk und sah mehrmals Vögel der Art in den Auwäldchen längs der Simme und beim Seelein. Auch dort befanden sich eindeutig Jungvögel darunter. Wenn ich die Wacholderdrossel auch nirgends so häufig fand wie in Lauenen, so wäre sie nun doch in allen Tälern vom Engstligental westwärts bis zum Ormont-dessus zur Brutzeit festgestellt worden, und mit dem Brüten kann sicher gerechnet werden. Schliesslich suchte ich am Morgen des 27. August 1954 das Gurnigelgebiet auf, um einem deutschen Ornithologen einige Alpenvögel vorstellen zu können. Dabei fielen uns am Südhang der Pfeife mehrmals Wacholderdrosseln auf. Meiner Ansicht nach dürften sich auch in dieser Gegend Brutstellen befinden.

Es wäre nun sicher eine lohnende Aufgabe, auch östlich des Engstligentales im Berner Oberland und überhaupt im Bereich der Nordalpenzone nach weiteren Brutplätzen zu suchen. Während sich im Bernischen Mittelland die Wacholderdrossel kaum mehr auszubreiten scheint, ist sie in Gegenden des Berner Alpen- und Vor-alpengebietes zum Charaktervogel der Fichtenwälder in Nähe feuchter Wiesen und der bachbegleitenden, auwaldartigen Gehölze geworden. Offenbar sagt ihr dieses feuchte und kältere Klima der Bergzone besonders zu. ROLF HAURI, Kehrsatz

Beobachtung der Bartmeise am Süden des Urnersees. — Am 14. Nov. 1954 mittags flogen unvermittelt aus einer einzelnen Schilfgruppe zwei kleine Vögel rufend weg, um nach etwa 80—100 m in einen grösseren Schilfbestand einzufliegen. Zu meinem grössten Erstaunen erkannte ich die Rufe als diejenigen der Bartmeise, *Panurus biarmicus*, welche mir von den beiden Camargue-Aufenthalten her bekannt sind. Zudem fiel beim Wegfluge der lange Schwanz und die eigen-

artige Flugweise auf. Bei der betreffenden Schilfgruppe angelangt, verrieten sie ihre Anwesenheit wiederum durch *ping—ping*-Rufe. Nur solche waren zu vernehmen. Die Vögel turnten alsbald zu den Fruchtständen des Schilfes hinauf und konnten bei der Nahrungsaufnahme an diesen bei Sonnenschein und günstigster Beleuchtung beobachtet werden, ein wenig später zusammen mit Herrn AMREIN, Flüelen. Die zwei beobachteten Exemplare waren ein prächtiges Männchen und wahrscheinlich ein Weibchen. Insbesondere die Kennzeichen des ♂, der schwarze Bartstreif, das schöne Grau des Kopfes, der zimtbraune Rücken und Schwanz, sowie das Schwarz der Unterschwanzdecken waren sehr gut zu sehen. Das andere Exemplar schien durchwegs sehr hell: schwarze und sonstige dunkle Partien fehlten, Unterseite sehr hell, auf dem Rücken einige Schafstriche bemerkbar, Flügelbinde schmal weisslich mit wenigen dunklen (schwärzlichen) Andeutungen darin. — Da in der Nähe der Scheibenstand sich befand und bald darauf geschossen wurde, musste das Feld, auch für den weiteren Nachmittag, geräumt werden.

Das Auftreten dieser Art in der Schweiz ist ein sehr spärliches zu nennen. Im Buche von Dr. U. A. CORTI «Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone» wird dieser Irrgast zweimal erwähnt, so im Dez. 1813 am Bodenseeufer bei Rheineck (STEINMÜLLER) und im Jan. 1949 bei Rapperswil (C. STAEBELI). Während diese beiden Beobachtungsorte an den Ausläufern der Nordalpenzone liegen, ist es um so bemerkenswerter, dass sich diese sporadischen Bewohner der grossen Schilfgebiete bis in ein Alpental hinein verirrt haben.

HANS MEIER, Altdorf

Beobachtungen von Beutelmeisen. — Nachdem die Beutelmeise, *Remiz pendulinus*, im Sommer 1952 erstmals in der Schweiz (bei Chavornay) gebrütet hat (MEYLAN, Nos Oiseaux 21/1952, p. 269), verfolgen wir das weitere Auftreten dieser Art mit besonderem Interesse. 1953 hielten sich im Nistgebiet zur Brutzeit 4 Exemplare auf und ein Nest wurde gebaut, doch kam es nicht zu einer Brut (Nos Oiseaux 22/1954, p. 265). Wie aus den nachfolgenden Mitteilungen hervorgeht, sind 1954 in der deutschen Schweiz namentlich im Herbst an verschiedenen Stellen Beutelmeisen beobachtet worden. Auch in der Westschweiz zeigten sie sich nach freundlicher Mitteilung von P. GEROUDET zahlreicher als gewöhnlich, worüber in «Nos Oiseaux» berichtet werden wird. Ihr vermehrtes Auftreten zur Zugzeit dürfte mit der Ausdehnung des Brutareals der Art nach Westen zusammenhängen. — Bereits früher (Orn. Beob. 43/1946, p. 195) wurde darauf hingewiesen, dass entgegen den Angaben im «Handbuch» von NIETHAMMER auch im Herbst ausgefärbte Vögel auftreten, was durch die folgenden Beobachtungen erneut bestätigt wird. *Red.*

Dieses Jahr konnten am Moossee sowohl im Frühling als auch im Herbst durchziehende Beutelmeisen beobachtet werden. Am 19. April 1954 sah Herr W. HERTIG mit zwei Begleitern kurz nach einem Schneegestöber 3 Beutelmeisen auf einer Weide am Südufer des grossen Sees. — Am 15. Oktober 1954 trieben sich an derselben Stelle mindestens 11 Beutelmeisen im Schilf umher. Wenig scheu suchten sie, ständig vernehmlich lockend, die Schilfhalme nach Nahrung ab. Unter ihnen befand sich ein diesjähriger Jungvogel (ohne schwarze Maske). Die Meisen übernachteten hier, denn am Morgen des 16. Oktobers konnte Herr E. RAMSEIER noch 2 beobachten.

PETER ZIMMERMANN, Bern

Am Morgen des 12. Oktober 1954 stellte der eine von uns (R. A.) am Katzensee zwei Beutelmeisen fest. Sie hielten sich zusammen mit etwa fünf Blaumeisen im Schilf auf und konnten auf eine Distanz von 2—3 m betrachtet werden. Das eine Exemplar wies eine deutliche schwarze Gesichtsmaske auf, während diese beim anderen kaum sichtbar war, auch die braune Farbe des Rückens erschien schmutziger als beim ersten Vogel. Sehr hübsch war es zu beobachten, wie die zierlichen Meisen